

Christine Borse

RINDENRISSE

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2016

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Zeichnungen Christine Borse

ISBN 978-3-96008-494-5

Copyright (2016) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

8,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

Absurd.....	9
Albtraum	10
Alltagslyrik	11
Altersjung.....	12
Andacht.....	14
Anfangs	15
Atmung	16
BlattLos	17
Brut.....	19
Daseinsfrage	20
Denkspruch	21
Diese Amsel.....	22
Dünne Haut.....	24
Erstaunen.....	25
Fangfrage	27
Formlos	28
Gardaseefrühling	29
Gefühlswellen.....	31
Herbst.....	32
Höflichkeit.....	33
Innerlich	35
Klartext	36
Licht.....	37
Liebesbeweis.....	38
Maifeiertag	39
Mitleid	41
Musenkuss	42
Nachterkenntnis.....	43
Nie	44

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Rückwärts	45
Schmerz	47
Seniorentanz.....	48
Sinnumwickelt.....	50
Stärke.....	51
Tatsache	53
Trauer	54
Unzeiten.....	55
Verbundenheit	56
Was bleibt	57
Weichen.....	58
Weihnachtsfest.....	59
Widerwille.....	61
Worte.....	62
Wörter.....	63
Wunder	64
Wunderlich	65
Zwang	67
Zwangspause.....	68
Zweifelhaft	69

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

*Leben ist Brückenschlagen
über Ströme,
die vergehn*

Gottfried Benn

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Absurd

Stets hektisch, voller Ungeduld,
das wird ständig an ihr beklagt.
Zu spontan, an allem selber schuld,
aber dafür ist sie nie verzagt.

Sie ist immer noch Optimist
sogar wenn es hin und wieder zwackt.
Ihr Gegenpart eher Pessimist,
der immerzu auf wen herumhackt.

Im Bett die Hände gefaltet
lächelt sie über das Gesicht.
Während er ihr Wissen verwaltet,
aber so ist es natürlich nicht.

Sie schadet ihm, die Kontrollsucht,
diese macht, das Liebe vergeht
und alsbald dadurch mit voller Wucht
im Nichts sein Kartenhaus verweht.

Er belächelt die Phantasie,
wehrt sich gegen Einfühlsamkeit.
Weil er nichts spürt und sieht, nicht wie sie,
hilft mathematische Einsamkeit.

Sie in sanfter Wattewelt pur,
er in einem nüchternen Raum.
Er mag das Geld, sie liebt die Natur.
Beide leben den eigenen Traum.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Albtraum

Nachts durchleide ich kalte Tiefen,
muss wiederholt um Atem bangen.
Sehe Geister vor Bosheit triefen
die mit Krakenarm nach mir langen.

Heiß übergießen sie mich mit Hohn.
Bin gereizt, verspritze müden Spott
um dann zu verstummen. Wie zum Lohn,
das Abtriften in den Leidenstrott.

Dieses einbetonierte Schweigen,
es bröckelt leider nicht einmal mehr.
Ersehne, wer wird ihn mir zeigen
den Weg aus der Hölle, er ist schwer.

Sehr verwundbar in solchen Träumen,
bin ich verloren und angstbesetzt.
Verirre mich zwischen den Bäumen
deren Geäst mich zu stark verletzt.

Zweige sind mit Wirklichkeit gewebt,
damit ist die Wahrheit verbogen.
Obgleich meine Energie entschwebt
spüre ich, alles ist erlogen.

Am ganzen Körper total gelähmt
umklammert mich das eisnasse Laub.
Bis in meine Fußspitzen beschämt
wird all das im Erwachen zu Staub.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Alltagslyrik

Werde mich ihrer bedienen
mit aufmerksamen Augen.
Wie die fleißigen Bienen
den Lebenssaft aufsaugen.

Nichtiges und Unscheinbares,
für viele ohne Belang,
wirkt anziehend wie Rares
auf mich, ich höre Gesang.

Beobachte das Verhalten,
will etwas herauspicken.
Vorwiegend bei uns Alten
an manchen Wunden zwicken.

Ich empfinde Lust und Freude,
schreibe für den Taggebrauch.
Verbleibt es nicht im Heute,
dann als Vergangenheitshauch.

Altersjung

Ich bin ein romantisches Mädchen,
obwohl dieses Wort nicht mehr zutrifft.
Ich spinne ja auch nicht mehr Fädchen,
das wäre für meine steifen Hände Gift.

Bin außen weise, altersbedingt
und nur so heimlich ganz tief innen,
wenn jemand laut mein Lieblingslied singt
will die Romantik energisch gewinnen.

Dagegen wehren, natürlich nicht.
Bin doch nicht auf den Kopf gefallen.
Wenn es sein muss, flackert hell mein Licht
und ich zeige noch mutig meine Krallen.



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Andacht

Stehe starr an fremden Gräbern
Deren Nutzer mich nicht kannten
Mich nicht beurteilten, mich nie fanden

Knie ganz still an fremden Gräbern
Mit meiner Flut von Gedanken
Will ich das Flair in Zwiesprache tanken

Beuge mich zu fremden Gräbern
Verneige mich in Ehrfurcht tief
Weiß nicht wer, wie man ihre Namen rief

Verharre vor fremden Gräbern
Hier in anonymer Ruhe
Fließt Stille in meine Lebenstruhe

Anfangs

Zunächst ist es Berührung
an irgendeiner Stelle.
Als bald folgt die Verführung
plötzlich, wie eine Welle.

Diese Woge kann hart sein
und will uns Schmerz bereiten.
Sie kann auch sanft sein und rein,
möchte uns stets begleiten.

Oft entsteht ein dunkler Fleck.
Wir sind unsicher, wanken.
Möchten nur noch schnellstens weg
drehen um, weil wir schwanken.

Nadelstiche aus Metall
finden passende Waden.
Schon lauern sie überall,
wie gefräßige Maden.

Vielleicht hilft die Vorstellung
es sind Nadeln aus Tanne.
Denkgleich kommt die Erhellung.
Schmerz ja, nur keine Panne.

Atmung

Was ich beim Ausatmen verliere
Das sind die Wogen
Mit der ich das Umfeld brüskiere
Es scheint verlogen

Was ich beim Einatmen benenne
Blüten die wiegen
Es ist Natur was ich erkenne
Der Duft wird siegen

Was ich beim Weiteratmen merke
Wer hat die Größe
Wir sind auf dieser Welt nur Zwerge
Und manchmal böse

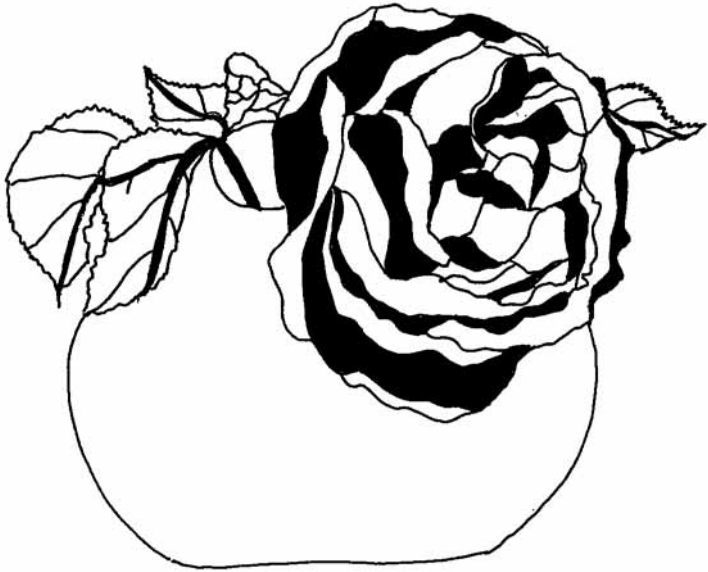
BlattLos

Gedichte haben es oft schwer,
tiefschwarz nur die Buchstaben.
Ihr Sinn oftmals hohl verquer,
keiner will es dann haben.

Texte ohne hohe Weihen,
sie vermodern unterm Dach.
Kaufen oder ausleihen,
geheftet nie dick, meist flach.

Gedichte sind wie klarer Wein,
keine staubtrockene Kost.
Schläft man dabei einfach ein,
war es nur zu süßer Most.

Ein Gedicht wird uns erwählen
heute, später, oder hier.
Ich muss es doch erzählen
ehe ich zerfalle, nicht das Papier.



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Brut

Alles was in sie eingenäht
Hat sich tief innen
Wie eine Luftblase gebläht
Eltern können nie gewinnen

In Erinnerung der Kinder
War das Nest zu flach
Nie gepolstert, immer Winter
Nur deshalb wurden sie so schwach

Ängste aller Art, sie warten
Die zu verdrängen
Und um endlich durchzustarten
Bleibt ihr Frust zu Hause hängen

Das erzeugt bei Kindern Genuss
Dann sind sie bereit
Für das Schwimmen im Lebensfluss
als Startschuss in die Wirklichkeit

Daseinsfrage

Oftmals erhascht mich das zwingende Gefühl,
bin wohl im falschen Elternhaus geboren.
In diesem allzu dichtem Stammbaumgewühl
fühle ich mich fremd, irgendwie verloren.

Inmitten diesem Familiengeflecht
entstehen so Verletzungen und Wunden.
Werde ich den Anforderungen gerecht
oder außerhalb dieses Clans gesunden.

Wie wäre der Versuch ohne Geschwister,
ich würde gar niemals im Dasein gestört.
Oder ist es ohne vielleicht doch trister,
aber dadurch besser von Eltern erhört.

Irgendwann beginnt das eigene Leben,
muss nicht mehr für mein Vorhandensein büßen.
Ich bleibe nicht mehr an den Seinen kleben,
stehe startklar doch auf eigenen Füßen.

Ganz früher hat man sich sehr praktisch vermehrt,
Es wurde Hilfe gebraucht, auch im Alter.
Heute ist es nicht nötig, vielleicht verkehrt.
Es gibt den ernannten Altersverwalter.

Der Ersatz wird voll auf mich eingeschworen.
Kommt meine Entscheidung ernsthaft ins Wanken
schreie ich laut hinaus aus allen Poren,
wieso wieder für mein Dasein bedanken.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!